# Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen (Dachsen, 1915/16)

Autor(en): **Michel, Regula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1045494

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

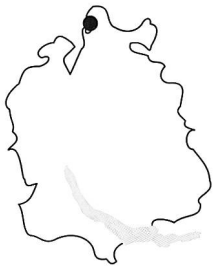
**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen



**(Dachsen, 1915/16)**

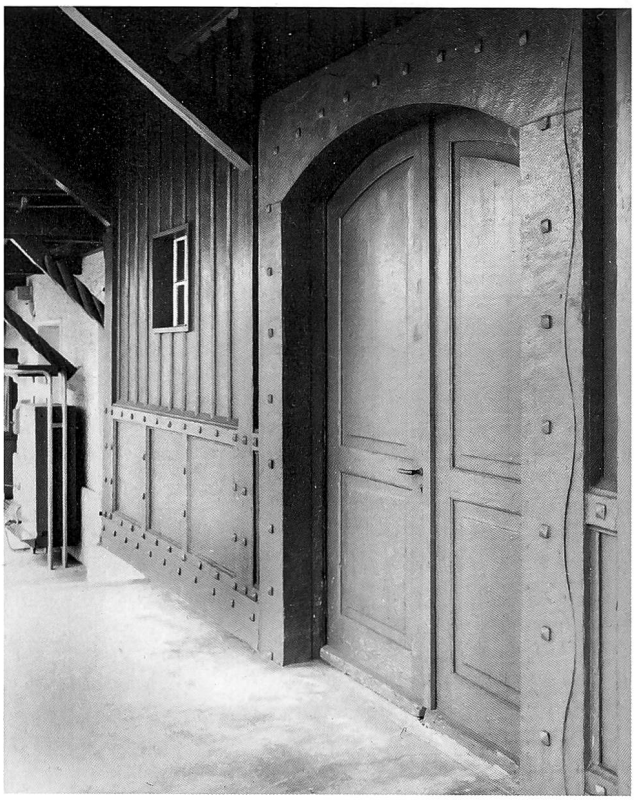
Die Rheinfallbahn zwischen Schaffhausen und Winterthur gehört zu den ältesten Bahnlinien im Kanton Zürich. Die Initiative dazu ging von Schaffhausen aus, doch führten verschiedene Schwierigkeiten dazu, dass das 1852 gebildete Komitee drei Jahre später die Nordostbahn (NOB) und die St. Gallisch-Appenzellische Bahn anfragte, ob sie die Rheinfallbahn erstellen würden. 1856 übernahm die NOB die Konzession und die Planung. Ursprünglich waren nur in Andelfingen und Marthalen Zwischenstationen geplant. Doch andere Anliegergemeinden wollten ebenfalls von der Bahn profitieren – so kam auch Dachsen zu einer Haltestelle. Ein eigenes Aufnahmegebäude wurde hier aus Spargründen allerdings nicht errichtet. Die Bahn mietete sich im gleichzeitig erstellten Hotel «Witzig» ein, das Gäste aus aller Herren Länder bewirtete, die den nahen Rheinfall besuchten. Auch eine Post- und Telegrafenstation war hier untergebracht.

Während die Privatbahnen ihr Netz laufend ausbauten, forderten die Gegner mit wachsender Vehemenz eine Verstaatlichung der Bahnen (vgl. auch Dinhard). Durch das Bundesgesetz von 1872 wurde den Kantonen das Recht zur Konzessionserteilung wieder entzogen und zur Bundessache erklärt. 1873 wurde dem schweizerischen Handelsdepartement eine Eisenbahnabteilung angegliedert. Die Eisenbahnkrise, in der die Nationalbahn bankrott ging und selbst die starke NOB erschüttert wurde, gab den Anhängern der Staatsbahnidee neuen Auftrieb. Am 20. Februar 1898 stimmte der Souverän mit 386'634 Ja gegen 182'718 Nein dem Rückkauf der Privatbahnen durch den Bund zu, und am 1. Januar 1902 nahmen die Schweizerischen Bundesbahnen auf dem früheren Netz der Schweizerischen Centralbahn, der Nordostbahn und der Vereinigten Schweizer Bahnen den Betrieb auf.

Erst jetzt erhielten einige Stationen ihr erstes definitives Aufnahmegebäude, so auch Dachsen. 1915 entstand der Entwurf für das kleine Stationsgebäude mit angebautem Güterschuppen. Formen des damals modernen Romantischen Heimatstils prägen den Bau. Dieser Reformstil forderte als Gegenbewegung zum üppigen Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts die Rückkehr zur traditionellen Architektur. Regionale Haustypen sollten wiederentdeckt, weiterentwickelt und den modernen Bedürfnissen angepasst werden. Dazu zählt eine «Entmonumentalisierung» der Bauten, die sich beim Bahnhof Dachsen in der auffälligen Asymmetrie der Platzfassade spiegelt. Auch die Betonung der Dachlandschaft, ihre eigentliche Dominanz über die Fassade, und die Staffelung der Baukörper bringen den Willen des um 1905 entstehenden Stils nach Betonung der Wohnlichkeit und «Ländlichkeit» der Bauten zum Ausdruck. Dass für die «Ründe» auf der Südostseite des Güterschuppens ein Berner Bautyp als Vorbild diente, mag heute als Verirrung erscheinen. Doch in der Endphase des Romantischen Heimatstils war es – zum grossen Bedauern der Begründer des Heimatstilgedankens – durchaus üblich, die traditionellen Bauweisen der ganzen Schweiz zu vermischen, wohl mit dem Ziel, sich von der Architektur des Auslands und von internationalen Stilrichtungen abzuheben.

In Dachsen könnte die «Ründe» eine Hommage an den damaligen Chefarchitekten des Kreises III der SBB sein. Carl Strasser (1864–1937) wurde nämlich in Langnau im Emmental geboren, wo er auch seine Jugend verbrachte. Nach Studien in Stuttgart und praktischen Tätigkeiten in Stuttgart, Lindau und im Kanton Bern trat er 1889 in den Dienst der NOB. Wie viele andere Mitarbeiter dieser Privatbahn wurde er 1902 von den SBB übernommen. Die Pläne zum Stationsgebäude Dachsen gehen wohl auf einen speziell beauftragten Architekten zurück, der mit «Sch» signierte. Infrage kommt der aus einer Zimmermeisterfamilie stammende Salomon Schlatter (1858–1922), ein engagierter Exponent der Heimatschutzbewegung, der bereits Bauten für die Südostbahn entworfen hatte; darauf würde auch die ausserordentliche Qualität des Güterschuppens von Dachsen hinweisen.

*Regula Michel*



Der Bahnhof Dachsen, erbaut 1915, und Detailansicht des Güterschuppens. (Fotos Kantonale Denkmalpflege Zürich)